

**Pränumerations-Bedingnisse:**  
 Pränumerations-Preis:  
 für Post und Ofen halbjährlich 5 fl.  
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.  
 Für die tägliche Zusendung in's Haus  
 8 kr. monatlich.  
 Mit Postversendung halbjährlich  
 6 fl. 30 kr. C. M.

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

**Insertionsgebühren:**  
 Für die Einrichtung einer 4mal ge-  
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3mal-  
 ger Insertion nur 2 kr. C. M.  
**Expeditionsgewalt:**  
 Batvanergasse, Horvath's Haus.  
**Redaktion:**  
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stod

Nro. 216.

Freitag, 19. September

1851.

## Einladung zur Pränumeration

auf das  
 politisch-belletristische Tageblatt

# „Der Spiegel.“

Pränumerations-Bedingnisse:

(Vierteljährlich vom 1. Oktober bis 30. Dezember.)  
 In loco im Expeditions-Local abgeholt 2 fl. 30 kr. C. M.  
 Mit Zusendung ins Haus, für Post-Ofen 2 „ 54 „ „  
 Mit Postversendung . . . . . 3 „ 30 „ „

Pränumerations-Beträge sind an die Expe-  
 dition des „Spiegels“ zu adressiren, und werden  
 franko erbeten.

Dem P. T. Publikum empfehlen wir unser  
 vielverbreitetes Blatt zur Benützung von Inseraten aller  
 Art, die wir höchst billig und schnelligst besorgen.

Die Expedition des „Spiegels.“

## Oesterreich.

**Wien.** Das „Journal des Débats“ sagt, und alle  
 Wiener Journale sagen es nach, daß Fürst Metternich  
 durch eigenhändige Schreiben des Kaisers und des Für-  
 sten Schwarzenberg, auf Wunsch des gesammten Mini-  
 sterrathes nach Wien berufen worden sei, um seine An-  
 sichten über die gegenwärtige Lage der europäischen und  
 der specifisch österrreichischen Verhältnisse zu vernehmen.  
 Wie das „Débats“ versichert, ist der Fürst ungeachtet  
 seiner 78 Jahre noch ganz rüstig. Das „Débats“ will  
 wissen, daß er die Anforderungen der Neuzeit für Oester-  
 reich und die Nothwendigkeit eines gemäßigten Fort-

schrilles anerkenne, übrigens mehr dem föderalistischen  
 als dem streng centralistischen Principe sich zuneige. (\*)  
 Das „Débats“ macht sich Hoffnung, daß der Fürst ge-  
 gen den Gesamteintritt Oesterreichs in den deutschen  
 Bund sein würde. Eine officielle Stellung gedente der-  
 selbe nicht einzunehmen.

\* In der Verlagsbandlung Jasper, Hügl u. Manz  
 ist hier erschienen: „Epistel eines Narren und Rath  
 eines Klugen;“ eine Broschüre, in welcher sich der Ver-  
 fasser, eine hochgestellte Persönlichkeit, die Besprechung  
 der Allerhöchsten Handschreiben vom 20. August zur  
 Aufgabe macht.

## Deutschland.

\*\* Der zur Erwägung der Frage wegen Erhaltung  
 der deutschen Flotte von der hohen Bundesversamm-  
 lung niedergesetzte Ausschuss hat dem Vernehmen nach  
 einen bereits genehmigten Antrag gestellt, den Ausschuss  
 zu ermächtigen, drei Sachverständige zu Rathe zu zie-  
 hen, welche sich darüber äußern sollen: 1) welche Größe  
 die deutsche Flotte haben muß, um ihrem Zwecke zu ent-  
 sprechen; 2) wie ihre Einrichtung beschaffen sein muß,  
 und welche Rücksichten bei ihrer Bildung auf die im  
 adriatischen Meere und in der Ostsee vorhandenen Ge-  
 schwader zu nehmen sein würden, und 3) welche Mittel  
 auf die erste Einrichtung der Flotte und die zu deren  
 Erhaltung nöthigen Anstalten zu verwenden sind. Von  
 der Lösung dieser dritte Frage dürfte wohl das künf-  
 tige Schicksal der deutschen Nordseeflotte wesentlich  
 abhängen.

\*\* 12. Sept. Die „D. N. Z.“ berichtet, daß König  
 Ludwig von Baiern, ohne daß eine Bitte an ihn gelangt  
 wäre, dem Erlanger Comité für Unterstützung der  
 schleswig'schen Geistlichkeit die Gabe von 500 fl. mit  
 folgendem Handschreiben habe zukommen lassen: „An  
 das Comité in Erlangen für Unterstützung der vertrie-

benen nothleidenden schleswig-holsteinischen Geistlichen!  
 Es ist ein ehrenwerthes Unternehmen, für diese Märty-  
 rer deutscher Gesinnung Unterstützungen zu sammeln.  
 Für mich ist eine Freude, unaufgefordert hiermit einen  
 Beitrag von 500 fl. zu geben. Die Anerkennung der Lei-  
 stungen dieses Comité wiederholt dessen wohlgewogener  
 Ludwig.

\*\* Man erwartet nächstens die Republicirung des  
 Bundesbeschlusses vom 5. Februar 1824, nach welchem  
 Zeitungen in Betreff der Bundesverhandlungen nur  
 die veröffentlichten Bundesprotokolle wörtlich aufneh-  
 men dürfen. Gleichzeitig wird auch die Verfügung we-  
 gen Kundmachung der protokollirten Bundesbeschlüsse  
 ergehen.

\*\* Die „W. Z.“ schreibt: Wir geben nachstehende  
 ergötzliche Anekdote, ohne sie verbürgen zu können. Es  
 ist bekannt, daß Se. Maj. der König von Preußen auf  
 dem Berge Hohenzollern unlängst gehuldigt worden ist.  
 Einen benachbarten K. württembergischen Schultheißen  
 stach der Teufel der Neugierde, diesem Akte anzuwoh-  
 nen. Er ließ sich durch seine hechingen'sche Kollegen  
 einschmuggeln, und gelangte so, wie wenn er ein Hech-  
 inger Ortsvorsteher wäre, in den Bereich Derjenigen,  
 welche den Huldigungsseid abzulegen hatten. Daran hatte  
 der Kermis nicht gedacht, daß er den Kreis der Schwö-  
 renden nicht verlassen könne, ohne Aufsehen zu erregen,  
 und daß er so in den Fall kommen müsse, dem Könige  
 von Preußen den Eid der Treue zu schwören. Und so  
 geschah es. Als es zum Schwören kam, blieb dem würt-  
 ttembergischen Schultheißen nichts übrig, als den Huld-  
 igungsseid gleichfalls abzulegen. Nach dem Akte äußerte  
 er: „Wenn's nur nichts thut!“

**Nürnberg, 14. September.** Diesen Morgen hat  
 in ungewöhnlicher Stunde unter großem Zusammenlauf  
 der Menschen der vielbesprochene Uebertritt der beiden  
 Exprediger der freien christlichen Gemeinden Nürnberg

## Feuilleton.

### Der arme Edelmann.

Von  
 Hendrik Conscience.  
 (Fortsetzung.)

Herr von Blierbeke ließ die Hand seiner Tochter los,  
 ohne sein Antlitz von ihr abzuwenden, und begann mit Ruhe  
 und Nachdruck seine Erzählung:

„Du warst noch klein, Lenora, geliebt und sanft wie  
 jetzt, die Freude und der Liebling Deiner Mutter. Wir be-  
 wohnten in Ruhe und Frieden den kleinen Hof unserer Väter  
 und fanden in den Einkünften unserer Güter und Mit-  
 tel genug, um mit unserer Sparsamkeit unserm Namen und  
 Stande Ehre anzuthun.“

„Ich besaß einen jüngern Bruder, er war gut von Her-  
 zen, edelmüthig, aber unvorsichtig. Er wohnte in der Stadt  
 und war mit einer Dame verheiratet, die von edler Her-  
 kunft, aber nicht reicher war als er selbst. Ob seine Frau  
 durch Prunkucht ihn antrieb, unsichere Mittel zur Verme-  
 rung seiner Einkünfte zu versuchen, ich weiß es nicht —  
 genug, er spielte ein Fonds — Du verstehst nicht, was dies  
 sagen will; es ist ein Spiel, in welchem man in einem Au-  
 genblick Millionen gewinnen — ein Spiel, in welchem man  
 auch in ganz kurzer Zeit mit Frau und Kindern an den Ver-  
 telstab kommen kann.“

„Mein Bruder hatte zuerst viel gewonnen und sein  
 Haus auf einen so großen Fuß eingerichtet, daß ihn selbst  
 die Reichsten darum hätten beneiden können. Er besuchte  
 uns zuweilen, brachte für Dich, Lenora, deren Pathe er  
 war, allerlei Geschenke, und bewies uns desto mehr Freund-  
 schaft, als seine Mittel die unserigen bei weitem zu über-  
 steigen schienen.“

„Zuweilen stellte ich ihm das Gefährliche seiner Unter-  
 nehmungen vor und suchte ihm zu bewelsen, wie es einem  
 Edelmann nicht gezieme, sein Hab und Gut und seine  
 Ehre an unsichere Nachrichten zu setzen. Da aber seine Er-  
 folge meine Gründe stets schlugen, so waren meine Vorstel-  
 lungen natürlich ohnmächtig, — die Sucht zum Spiel —  
 denn Spiel ist es — war mächtiger als meine Worte.“

„Das Glück, welches ihn eine Zeitlang begünstigt hatte,  
 schien ihn bald verlassen zu wollen; er verlor einen großen

Theil seines Gewinnes und sah allmählig sein Vermögen  
 abnehmen.“

„Trotzdem schwand meinem Bruder der Muth nicht, im  
 Gegentheil, er schien noch hartnäckiger gegen das Schicksal  
 anzukämpfen, und hoffte mit Bestimmtheit, das launische  
 Glück zurückzuzwingen. Ich rieth ihm Hoffnung!“

„An einem Winterabende, ich zittere noch, wenn ich  
 daran denke — sah ich in meinem Zimmer und machte mich  
 bereit, zur Ruhe zu gehen. — Du warst bereits zu Bette;  
 Deine Mutter saß an Deinem Kopftische und betete, wie sie  
 es zu thun pflegte.“

Es stürmte draußen fürchterlich, der Schnee schlug an's  
 Fenster, der Wind heulte in den Bäumen und schien unser  
 Haus im Fundament erschüttern zu wollen. — Durch den  
 Sturm der Elemente war ich zu trüben Gedanken gestimmt  
 . . . Plötzlich wurde heftig an unserer Thüre geklopft, wäh-  
 rend das Wiehern eines Pferdes und die Ankunft eines  
 Wagens verkündete. Der Bediente — wir hielten damals  
 zwei — ging, um die Thüre zu öffnen. Eine Dame stürzte  
 in's Zimmer und fiel weinend zu meinen Füßen . . . Es  
 war meines Bruders Frau.“

„Zitternd vor Schreck wollte ich sie aufheben; doch sie  
 umschlang meine Kniee und flehte mich um Hilfe an, wäh-  
 rend Thränen um ihre Wangen rannen.“

In unklaren Worten flehte sie mich an, das Leben mei-  
 nes Bruders zu retten, und ließ mich ein entsetzliches Schick-  
 sal ahnen.“

„Deine Mutter kam inzwischen auch zu uns herab; wir  
 versuchten Beide, die halbbewußtlose Frau zu beruhigen und  
 es gelang uns, durch die Beweise unserer Theilnahme und  
 Freundschaft, die Arme zum Bewußtsein ihrer Lage zurück-  
 zurufen.“

„Ja, Lenora, mein Bruder hatte Alles — Alles verlo-  
 ren, ja, noch mehr verloren, als er besaß — Herzerreißend  
 waren die Worte seiner verzweifelten Frau, mehr als Alles  
 aber entsetzte uns das Ende ihrer Schilderung . . .“

„Mein Bruder — vernichtet durch die Ueberzeugung,  
 daß er seinen Namen geschändet, und durch den Gedanken,  
 daß das Gericht einschreiten werde — war in tiefe Gedan-  
 ken versunken: er hatte Hand an sein Leben legen wollen.  
 Seine Frau hatte ihn in seinem Vorhaben überrascht und  
 ihm die Mordwaffe aus der Hand genommen. Jetzt sah er  
 in seinem Zimmer eingeschlossen, sprachlos, das Haupt in  
 die Hand gestützt, und von zwei treuen Freunden bewacht.  
 Wenn Jemand auf Erden ihn aus seiner Verzweiflung ret-  
 ten konnte, so war es sein Bruder.“

„Dies hatte auch die arme Frau eingesehen, sich in  
 einen Wagen geworfen und war allein durch Nacht und  
 Sturm zu mir gekommen, als dem einzigen Netteur aus ih-  
 rer Noth . . . Da lag sie jetzt zu meinen Füßen und flehte  
 mich an, mit ihr nach der Stadt zu fahren.“

Ich zögerte keinen Augenblick; Deine gute Mutter,  
 nicht weniger als ich durch diese schreckliche Nachricht ge-  
 getroffen und wohl vorhersehend, um was es sich handle, rief  
 mir noch nach, als ich in den Wagen sprang:

„D, rette ihn! — Sieh auf nichts, ich heiße Alles  
 gut!“

„So ging es im Sturme durch die Dunkelheit . . .  
 Du bist blaß, Du best, Lenora! Ja, es war eine fürchter-  
 liche Nacht; meine zu früh gebleichten Haare sind ein trau-  
 riges Andenken an jene Schrecken . . . Doch fasse Muth,  
 mein Kind und höre mich zu Ende.“

„Es ist nutzlos, Dir zu beschreiben, in welcher Verwir-  
 rung ich meinen Bruder fand und wie ich mich stunden-  
 lang anstrengen mußte, um einen schwachen Lichtstrahl  
 in sein verfinstertes Gemüth zu bringen.“

Nur ein Mittel gab es, um seine Ehre und sein Leben  
 zu retten; aber was für ein Mittel! Großer Gott! ich  
 mußte die wenigen Güter, die ich besaß, für die Schulden  
 meines Bruders verpfänden, den Hof unserer Väter, den  
 Brautscap Deiner Mutter, Dein ganzes Erbtheil, Lenora  
 — Alles, Alles wagen mit der größten Ueberzeugung, den  
 größten Theil davon für immer zu verlieren.“

„Unter dieser Bedingung konnte die Ehre meines Bru-  
 ders und zugleich sein Leben erhalten werden, denn nur un-  
 ter dieser Bedingung konnte er von dem Vorhaben, seiner  
 Schande ein Ende zu machen, abgehalten werden. Er war  
 es nicht, der dies verlangte, im Gegentheil, er setzte nicht  
 voraus, daß ich dies thun könne, noch wolle. Aber ich hatte  
 die Ueberzeugung gewonnen, daß er seinen verbrecherischen  
 Vorsatz ausführen werde, wenn ich nicht durch die größten  
 Opfer unverzüglich seine Sachen ordnete. — Und doch  
 durfte ich mich nicht sogleich dazu entschließen!“

„Wie?“ rief Lenora erschreckt, „mein Vater, Du hast  
 Dich geweigert?“

Ein stilles Lächeln trat auf das Antlitz ihres Vaters.

„Lenora!“ sagte er, ich liebte meinen Bruder; mehr  
 aber noch liebte ich Dich, mein einziges Kind. Was man  
 von mir verlangte, war Armuth für — Dich und für Deine  
 Mutter . . . Dieser Gedanke zerfleischte mir auf der einen  
 Seite das Herz, während auf der andern der Gedanke an  
 die fürchterliche Lage meines Bruders nagte.“

und Fürth, Ruf und Dumbhof, nebst deren Frauen zum Protestantismus in der St. Lorenzkirche stattgefunden.

**München.** Die seit dem 25. August vor dem Schwurgerichte zu Zweibrücken verhandelte Abtheilung des großen politischen Prozesses, welcher den bewaffneten Zug nach Annweiler, Gossensweiler und Schwanden betraf, ist beendet. Es waren der Angeklagten 20, und den Geschwornen wurden 78 Fragen vorgelegt, welche sämmtlich nach fünfhalbstündiger Berathung von ihnen mit „Nichtschuldig“ beantwortet wurden. Die Angeklagten wurden sofort in Freiheit gesetzt, und somit die letzte Abtheilung des großen politischen Hochverrathsprozesses zu Ende gebracht.

**Kassel, 11. September.** Außer den wichtigen Veränderungen, die Bezugs der Verfassung und des Wahlgesezes eintreten sollen, will man nun eine wesentliche Umgestaltung von Schule und Kirche anbahnen. Das Schulwesen soll nun der Kirche ganz untergeordnet werden. Namentlich soll dieses Verhältnis rücksichtlich der Volksschulen stattfinden.

### Frankreich.

**Paris, 13. Sept.** Nach längerem Schweigen der Journale lesen wir endlich wieder einmal eine authentische Nachricht über das vielbesprochene Komplott. Die „Débats“ theilen nämlich mit, daß die Untersuchung von dem Untersuchungsrichter Herrn Delalain mit großer Sorgfalt fortgesetzt werde. In den zwei ersten Tagen waren in den verschiedenen Quartieren von Paris 178 Verhaftungen vorgenommen worden. Der größte Theil der Arrestirten wurde in das Gefängniß Mazas abgeführt, von wo bis jetzt, nachdem man mit ihnen ein Verhör aufgenommen, 76, nämlich 72 Fremde und 4 Franzosen, wieder in Freiheit gesetzt wurden. Von Denjenigen, die in das Haftlokal der Polizeipräfektur abgeführt wurden, sind eifrigst wieder entlassen worden, so daß die Zahl sämmtlicher Freilassungen sich bisher auf 87 beläuft. Inzwischen wurden aber, wenn auch vereinzelt und in geringer Anzahl, in den letzten Tagen neue Verhaftungen vorgenommen.

\*\* Die „Voix du Proscrit“, welche in Folge der Komplottentdeckung eingegangen ist, wird unter dem Titel „Le Cri de l'exilé“ wieder erscheinen. Die Redaktion wird dieselbe bleiben und das Journal in Paris gedruckt.

\*\* Der Generalrath des Garddepartements hat nicht bloß den Wunsch nach der Revision der Verfassung zum Zwecke der Wiederherstellung der traditionellen Erbmonarchie ausgesprochen, sondern auch verlangt, daß als Bedingung der Wahlfähigkeit bloß die in den Kom-

munalgesetzentwurf aufgenommenen Bestimmungen aufgestellt und im Falle der Konstitutionsrevision das indirekte Wahlrecht eingeführt werden soll.

\*\* Die drei Advokaten des Lyoner Barreaus, welche sich von der Vertheidigung der Teilnehmer am Lyoner Komplott zurückgezogen, sind deshalb vom Disziplinarrathe der Lyoner Advokatenkammer auf einen Monat suspendirt worden.

\*\* Vorgestern beschäftigte sich der Ministerrath unter dem Vorsitze des Präsidenten mit der bedrohlichen Spannung, die zwischen den Vereinigten Staaten und Spanien in Folge der Ereignisse auf Kuba eintreten könnte. Die letzten der Regierung zugegangenen Nachrichten aus Nordamerika schildern die öffentliche Stimmung so erbittert, daß die Regierung der Vereinigten Staaten gezwungen sein könnte, ihr Rechnung zu tragen. Nach beendigter Prüfung der dahin einschlägigen Noten Englands und Spanien wurde beschlossen, der Regierung in Washington Vorstellungen zu machen, daß der Angriff auf Kuba als die Verletzung des internationalen Rechtszustandes erscheinen müßte. Der Ministerrath einigte sich dahin, daß auch in diesem Falle das gemeinschaftliche Handeln mit England zur Grundlage der französischen Diplomatie dienen, und gleichlautende Weisungen den betreffenden Geschäftsträgern dieser Staaten nach Washington zugesandt werden sollen.

\*\* Die „Assemblée nationale“ ist mit klingendem Spiele in das bonapartistische Lager übergegangen, und um die Illegalität der Wiederwahl Louis Napoleons, der für sie das Wort spricht, selbst für den Fall der Verwerfung der Verfassungsdurchsicht, zu beschönigen, stellt sie die sonderbare Rechtslehre auf: da die Gegenpartei es mit der Legalität nicht immer streng gehalten und auch in der Zukunft so handeln könnte, so dürfe auch die Ordnungspartei die Bestimmung des § 45 nicht für unvertretbar halten.

\*\* Die Antikler, die man in England für den Präsidenten zu kontrahiren bemüht war, und die bei dem Stande der elstfischen Finanzen in der Entscheidungsepoche von größerer Wichtigkeit zu sein schienen, ist nicht zu Stande gekommen; der Sendling ist unverrichteter Sache zurückgekehrt.

### Großbritannien.

**London.** Man erzählt sich, daß mehrere katholische Magnaten, welche die Rolle, die der Klerus seit einigen Monaten zu spielen anfängt, nicht ertragen wollen, im Begriff sind, dem Beispiel des Herzogs von Norfolk zu folgen und protestantisch zu werden.

**Dublin, 11. Sept.** Eine neue Art von agrarischen

Gewaltthaten grassirt in der Grafschaft Kimerick. Zehn Personen, alle zu einer Familie gehörig, wurden dort vor einigen Tagen in Untersuchung gezogen, weil sie im Verdacht stehen, eine Verschwörung gegen Pächter Murphys Vieh angezettelt zu haben. Die Familie Carey war wegen Zinsrückständen vom Gut getrieben worden; alles Vieh, das seitdem auf diesem Gute weidete, starb eines jämmerlichen Todes. Die Careys hatten ihm den Tod geschworen; sie schnitten den Ochsen und Kühen die Kniekehlen ab, und trieben ihnen rothglühende Eisenstücker durch den After in die Eingeweide!!

### Italien.

**Turin, 8. September.** Die unerwartete Anwesenheit in Genua hat im ganzen Lande die beste Stimmung hervorgerufen.

\*\* In dem Theater Carlo Felice in Genua gab es in den letzten Tagen ein großes Skandal. Die Gräfin Gherardi, eine Florentinerin, welche bei der letzten Anwesenheit des großen Marschalls Radegky in Florenz diesen um eine Feder seines Hutens zum Andenken, sowie um die Erlaubniß, seine Hand zu küssen, gebeten, wurde nämlich bei ihrem Erscheinen von so anhaltendem und lautem Zischen und Pfeifen empfangen, daß es unmöglich war, zur Aufführung des Stückes zu schreiten. Die anwesenden Polizeibeamten konnten die Ruhe nicht anders herstellen, als daß sie die Gräfin bitten, sich aus der Loge zu entfernen, was sie dann auch augenblicklich that. Derlei Theater-Skandale kommen in Genua nicht selten vor.

**Neapel, 2. Sept. Am 27. v. Mts.** fanden bei dem obersten Gerichtshofe die Verhandlungen über die Nichtigkeitsbeschwerde der Maiangelagten statt. Der Saal des Palastes Modicelone war zum Erdrücken voll, und auf den Tribünen sah man die elegantesten Damen in großer Anzahl. Der englische und französische Gesandte sammt einem großen Theile ihres Personals, sowie eine Menge anderer hoher fremder Personen waren gegenwärtig. Der Recurs war auf drei Motive begründet. — Der Staatsanwalt sprach sich für die Verwerfung der beiden ersten Nichtigkeitsgründe, dagegen für die Annahme des letzteren aus. Der Gerichtshof hat dagegen mit fünf gegen vier Stimmen den Recurs für Alle zurückgewiesen.

\*\* In Neapel wurden 25 Lazaroni zu schwerem Kerker in Eisen für die Zeit von 15 bis 25 Jahren verurtheilt, gegen 20 Andere ist der Untersuchungsprozess noch im Gange.

„Endlich gewann der Edelmuth den Sieg in diesem Kampf. Es war Tag geworden; ich ging zu den größten Gläubigern und unterzeichnete bei ihnen die Schrift, welche meinem armen Bruder das Leben rettete. . . die aber zugleich meine arme Gattin und mein schuldloses Kind zum bittersten Elend verurtheilte!“

„Gott sei Dank!“ rief Lenora, als sei sie plötzlich aus einem schweren Traum erlöst. „Habe Dank, Vater, daß Du so edel, so muthig warst!“

Sie erhob sich, legte den Arm auf seine Schulter und küßte ihn feurig, doch mit sonderbarem Ernst.

„Du dankst mir für diese Handlung und doch ist sie gerade der Schritt, für welchen ich Dich um Vergebung bitten muß, mein Kind!“

„Um Vergebung? — Hätte ich nicht an den Edelmuth meines Vaters zweifeln müssen? Jetzt liebe ich Dich noch mehr als früher, mein Vater! — Um Vergebung? — Ist es denn ein Verbrechen, das Leben eines Bruders zu retten, wenn es in unserer Macht steht?“

„Die Welt urtheilt anders, Lenora! Man vergiebt es einem Edelmann nicht, daß er arm ist. — In einer solchen Lage muß er büßen für die Ungerechtigkeit, welche Viele in dem Adel sehen; er muß büßen, doppelt büßen für die Andern. Man verachtet, verspottet ihn und betrachtet ihn wie einen aus der Gesellschaft Verstoßenen; seine Standesgenossen fliehen ihn, um für seine Armuth nicht verantwortlich zu erscheinen; Bürger und Bauern sehen spottend sein Unglück, als wäre ihnen sein Fall eine süße Rache. . . Doch höre weiter, mein Kind!“

„Mein Bruder war gerettet; das tiefste Geheimniß verhüllte die Hilfe, welche ich ihn geleistet. Er verließ sein Vaterland und ging mit seiner Frau nach Amerika, wo er seitdem durch Arbeit eine elende Existenz gefunden. Seine Frau starb auf der Reise. Wir unsrerseits besaßen nichts mehr.“

Grinselhof und unsere Güter waren mit Schulden belastet worden, deren Kapital größer als ihr Werth ist. — Außerdem hatte ich mich genöthigt gesehen, bei einem Freunde eine Summe von 4000 Franken auf einen Wechsel zu borgen.

„Deine Mutter machte mir nicht den geringsten Vorwurf, als sie die Größe dieses Opfers vernahm; sie sah darin selbst ein gutes Werk. Bald aber verdammte uns die Armuth zu so bitteren Entbehrungen, daß das Gemüth Deiner Mutter allmählig unter der Last der Entfagungen erlag und sie, ohne zu klagen, in eine Abzehrung verfiel.“

„Ja es war schmerzlich. Um unsern Ruin zu verborgen und den Namen unserer Väter dem Spott nicht preiszugeben, mußten wir mit der äußersten Genauigkeit das Geld sparen, um die Zinsen unserer Schulden damit zu bezahlen.“

„Nach und nach, in der Zeit von drei Monaten, verschwanden unsere Diensthofen und unsere Pferde; wir vergaßen bald den Weg zu unsern Freunden und lehnten uns ferreits alle Einladungen ab, um Niemand bei uns empfangen zu brauchen. Die Bewohner des Dorfes und die Aeltern, unsere bisherigen Freunde, mißbilligten dies Verfahren allgemein; man sagte, wir wollten aus schmählicher Habsucht, aus Geiz, uns in unsere Einsamkeit zurückziehen.“

„Wir erwiderten diese Beschuldigung, ja, den offenkundigen Haß gegen uns mit Liebe, denn gerade dieser vermeintliche Geiz konnte nur unsere Armuth verborgen halten.“

„Ich komme jetzt an den schmerzlichsten Augenblick meines Lebens, Lenora. Deine arme Mutter war sehr abgezehrt; ihre Augen waren immer tiefer in ihre Höhlen gesunken, ihre Wangen waren bleich wie Schnee. Ich war außer mir vor Schmerz, da ich sie dahinschwinden sah, die ich mehr als mein Leben liebte.“

Lenora sah, den Blick zur Erde gelehrt, da; eine Thräne rann über ihre Wange. Der Vater blickte sie einige Sekunden traurig an, doch fuhr er in seiner Erzählung fort:

„Arme Mutter! Sie weinte fortwährend, wenn sie ihr Kind, ihre kleine Lenora, anblickte, rannen ihre Thränen über die Wangen! Dein Name schwebte beständig auf ihren Lippen — für Dich sandte sie ein ununterbrochenes Gebet zum Himmel. . . Endlich rief Gott sie zu sich; der Priester hatte sie zu ihrer letzten Reise vorbereitet und Dich aus ihren Armen genommen und fortgeführt: ich allein befand mich im Schooße der Nacht bei ihr, deren kalte Lippen mir bereits den Abschiedskuß gegeben hatten. Mein Herz blutete. . . wie schmerzvoll waren ihre letzten Augenblicke! Vor das Bett knieend, flehte ich Gott um ihre Erlösung an und trocknete die Thränen von ihren bleichen Wangen.“

„Möglich schien das Gefühl zu ihr zurückgekehrt zu sein; es war das letzte Aufblühen der Lebensflamme. Sie rief mich beim Namen, ich sprang auf, und mit klarer Stimme sagte sie zu mir: „Es ist geschehen, mein Freund, lebe wohl! Gott hat mir keinen sanften Tod vergönnt, ich sterbe mit der Ueberzeugung, daß mein Kind, mein armes Kind, hienieden unglücklich sein wird.“

„Ich weiß nicht, was meine Liebe ihr zu sagen mir eingab, aber ich gelobte ihr, daß Du, Lenora, nicht im

Elende bleiben, daß Du glücklich werden solltest. Ein himmlisches Lächeln umstrahlte darauf das Antlitz Deiner Mutter, denn sie glaubte in diesem Augenblicke meinem Versprechen. — Bald darauf, Lenora, hattest Du keine Mutter mehr.“

Der Vater ließ das Antlitz auf die Brust sinken und schwieg; auch Lenora saß schweigend da und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Eine Todesstille herrschte im Zimmer.

Dann aber zog das Mädchen den Stuhl näher an den des Vaters und erfaßte seine Hand. Herr von Blierbecke suchte mit seiner Erzählung zu Ende zu kommen.

„Höre weiter, Lenora, was ich Dir noch zu sagen habe, ist nicht so trübe, denn es betrifft mich allein. Vielleicht thäte ich wohl, es Dir zu verschweigen, doch habe ich eine Freundin nöthig, die da weiß, was ich gelitten, die alle meine Geheimnisse kennt, in deren Herz ich Alles ausschütten kann, was ich seit zehn Jahren in mich verschlossen.“

„Deine Mutter, meine einzige Stütze, war mir genommen; ich blieb allein auf Grinselhof mit Dir, mein Kind, und mit meinem Versprechen, das ich vor Gott der Sterbenden gethan! — Wie sollte ich es anfangen, diesem Versprechen nachzukommen? Meine erblichen Güter abgeben und in einem fremden Lande umherirren, um Unterhalt für uns Beide zu verdienen? — Daran konnte ich nicht denken. Nach langer, schmerzvoller Ueberlegung war es mir, als bringe ein Lichtstrahl in meine Nacht, und hoffnungsvoll klammerte ich mich an den einzigen Plan, der, wenn auch nicht mir, doch meinem Kinde eine nicht so unglückliche Zukunft bereiten konnte.“

„Ich beschloß, unsere Armuth eifriger als je verborgen zu halten und mein Leben an Deine Ausbildung zu verwenden. Gott hat Dich reichlich mit äußerer Schönheit begabt, Lenora, und Dein Vater übernahm es, Dich auch mit der Kunst, den Wissenschaften, mit Tugend, Gottesfurcht und Sittlichkeit auszustatten; er durfte ja hoffen, daß Dein edles Blut, die Schönheit Deiner Gestalt und Deines Gesichtes, die Schätze Deines Verstandes und Deiner Seele den Brautschau aufwiegen würden, den er Dir nicht zu bieten im Stande ist. Er schmiedelt sich mit dem Gedanken, daß Du dereinst eine gute Partie machen und dadurch in der Welt die Stellung wiederfinden werdest, zu welcher Dich Deine Abkunft berechtigt.“

(Fortsetzung folgt.)

Portugal.

Lissabon, 9. September. Die Königin mißbilligt die Cabralistischen Wahlumtriebe.

Rußland.

\*\* Zwischen der persischen und russischen Regierung herrscht seit einiger Zeit eine gewisse Gereiztheit, von der man nichts Gutes für die beiderseitigen Verhältnisse weißagt. In Konstantinopel wird sogar von der Wahrscheinlichkeit eines offenen Bruches zwischen beiden Staaten gesprochen. Bekanntlich haben vor einigen Monaten Turkomannen einige russische Schiffe in Brand gesteckt und deren Mannschaft ermordet; in Folge dieser Unthat hat nun der Petersburger Hof die Absetzung des betreffenden persischen Gouverneurs verlangt weil er die Befragung jener Turkomannen unterlassen hatte, und den Befehl erteilt, im Weigerungsfalle die russische Flagge in Teheran einzuziehen; die Absetzung sei aber nicht erfolgt und dadurch eine feindliche Stellung zwischen Rußland und Persien herbeigeführt worden.

Amerika.

\*\* Die Rüstungen in Neu-Orleans gegen Cuba werden stark betrieben, indeß will die Zentralregierung in Washington hiergegen einschreiten.

Städtischer Telegraph.

Schluß-Course der Wiener Börse vom 18. Sept. nach telegraphischem Berichte:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include 5% Metalliq., 4 1/2 pr Cent., Rofe v. J. 1834, 1839, Bank-Aktien, Nordbahn-Akt., Wien-Blagowitz, Oebb.-W.-Neuft., Don.-Dampfsch., Augsburg, London, Gold-Agio.

Der k. k. Militärdisziplinärkommandant G. Major v. Heingl hat ehvorgestern eine dreiwöchentliche Urlaubsreise angetreten. Nächstwärtig wird der Feldmarschall-Lieutenant Graf v. Wengersky denselben remplaciren.

Die Pester ungarische Kommerzbank nimmt bis 22. Sept. in ihren gewöhnlichen Amtsstunden, am 23. September aber bis 6 Uhr Abends fortwährend Unterchriften auf das neue Staatsanlehen gratis an.

Nach einer Kundmachung der Militär-Bequartierungskommission für die Städte Pest-Ofen sind an das k. k. Militär nachstehende Lokalitäten einzuräumen. Vier Feldmarschalllieutenants Wohnungen (zu 6 Zimmern sammt Küche, Kammern, Boden, Holzlage, Stallungen zu 2 bis 8 Pf., 3 und 2 Remisen) vier Generalmajorsw. (zu 5 Z.) 3 Obristenw. (zu 5 Z.) 5 Obristlieutenantsw. (zu 4 Z.) 9 Majorsw. (zu 4 Z.) 4 Rittmeistersw. (zu 3 Z.) 8 Hauptleute W. (zu 3 Z. mit Stallungen) und 14 Hauptleute W. (zu 3 Z. ohne Stall.) 17 Subalt. Offiz. W. (zu 2 Z. mit Stall.) und 33 Subalt. Offiz. (zu 2 Z. ohne Stallung). Endlich 8 Prima-Planisten W. (zu 1 Z.). Sämmtliche Hauseigentümer werden aufgefordert bis 24. d. M. ihre Offerte mit Angabe des Mietzinses bei dem hiesigen Bürgermeisterrathe einzureichen, wo im Falle der Verständigung Mietkontrakte mit gleichbarer Vergütung geschlossen werden.

Die städtischen Angelegenheiten werden bis zur bald erfolgenden Einführung der neuen Gemeindeordnung durch den I. Magistrat geleitet, da der Gemeinderath dieser Tage aufgelöst worden ist.

Der Solsvaer Witterungsprophet verkündigt einen nassen und windfühligen Herbst und weißagt der Wintern nichts Erfreuliches. Es werde, meint er, nach schönem Dezember ein sehr schneereicher und strenger Winter kommen und rath daher sich zeitlich mit Holz und Brodmehl zu versehen.

Bei dem gestrigen Ringkampfe im hiesigen Sommertheater blieb Hr. Tolvay János abermals Sieger gegen seinen kunstgewandten Gegner Hr. Harry. Der Perkules wird morgen mit 2 Gegnern zu gleicher Zeit ringen.

Die Anzahl der Examinanden welche sich in Pest zur Maturitätsprüfung gemeldet haben, beträgt 90. Die Prüfungen in Ofen (in deutscher Sprache) sind gestern unter Vorsitz des Hochw. Hrn. Kozaczek beendigt worden. Wie wir vernehmen wären dieselben meist befriedigend ausgefallen.

Die Summe der Beiträge für Prämien zur Landesproduktenausstellung ist nach einem zweiten Verzeichnisse auf 309 fl. 18 kr. und 17 Dukaten angewachsen.

Der „Hölgyfutár“ meint, daß da nach der neuen Plakettare der Fahrpreis für eine Stunde auf einen Gulden festgesetzt ist, künftighin nicht mehr so häufige Unglücksfälle durch schnelles Fahren vorkommen werden.

Nach dem „W. Gesch. Boten“ wären die Subskriptionen auf das neue Anlehen in Wien auf 37 Mill. nach dem „Bazar“ auf 43 Millionen in C. M. angewachsen.

wachsen. Mehrere Einzahlungen wurden in Silbergeld geleistet. In Triest waren ehvorgestern 1,383,000 fl. C. M. subskribirt worden.

Von Degré ist ein neues Lustspiel, betitelt: „Bál elött és után“, von dem Dramenbeurtheilungskomitee des Nationaltheaters zur Aufführung angenommen worden. Dasselbe wird sehr gelobt.

Bezüglich des Mondregengogens der zu Potharast beobachtet wurde, bringen wir folgendes Nähere: Abends um 8 Uhr überzogen Wolken den Himmel, ein kleiner Regen fiel bis 9 1/2 Uhr. Gegen Osten war es heiter, dort schien der Mond, nach den andern Gegenden war der Himmel bewölkt. Nach 9 Uhr zeigte sich ein blasser Regenbogen, in der Richtung von Südwest gegen Norden; keine anderen Farben waren bemerkbar, er schien halb so breit als der Sonnenregenbogen, und war eine halbe Stunde sichtbar. Seine Höhe mag ohngefähr 70 Grad gewesen sein.

Nach einer Korrespondenz aus Gran haben die langwierigen heftigen Regengüsse an der ihrer Vollendung entgegen gehenden erzbischöflichen Basilika einen empfindlichen Schaden angerichtet. Das Regenwasser drang nämlich an einigen Stellen der Wölbung durch, und beschädigte die Malereien, da die Mäkte am Gewölbe gelockert, ja theilweise abgelöst wurde und herabfiel.

Das „Neuigkeits-Bureau“ meldet: Das Schicksal M. G. Saphirs weckt allenhalben Theilnahme für ihn und es verwenden sich mehrere hochgestellte Personen um eine Milderung der ihm zuerkannten Strafe.

Im geheimen Konsistorium, welches am 5. d. M. zu Rom gehalten wurde, verließ der Papp 22 Bischöfliche, worunter jene zu Waizen, Stuhlweissenburg und Eszék in Ungarn an die Domherren Noskóványi, Farkas und Eszék.

Dem Vernehmen nach wird das k. k. Unterrichtsministerium an allen Gymnasien jener Kronländer, wo zwei oder mehrere Nationalitäten leben, mindestens zwei Kronlandssprachen als obligate Lehrgegenstände feststellen.

Das k. k. Finanzministerium hat gestattet, daß Besizer von Tabakvorräthen in Ungarn denselben der Verzollung auch jetzt noch ohne Strafe unterziehen können, wenn die Anmeldung vor Ablauf dieses Monats erfolgt und das Quantum nur zum Privatgebrauche in einer bis Ende dieses Jahres reichenden Menge bestimmt ist.

Im Oktober d. J. erscheint in der Verlagsbuchhandlung des Leopold Sommer: „Der Winterfeldzug 1848-1849 in Ungarn.“ unter dem Oberkommando des Feldmarschalls Fürst zu Windischgrätz, sammt zwei lithographirten Uebersichtskarten des Kriegsschauplatzes. Diese nach offiziellen Quellen, im Auftrage Sr. Durchlaucht verfaßte Feldzugsgeschichte dürfte für die militärische Lesewelt überhaupt, vorzüglich aber für die Theilnehmer an dieser Kampagne, in der k. k. österr. Armee hohes Interesse haben, so wie sie für das gesammte Publikum eine gewiß willkommene Erscheinung sein wird; da bisher noch keine aktenmäßig begründete, und die ganze Reihenfolge der Operationen der k. österr. Armee, unter dem Oberkommando des F. M. Fürsten zu Windischgrätz enthaltende Darstellung veröffentlicht wurde.

Es ist die Frage gestellt worden, ob Schüler, welche bloß häuslichen Unterricht genießen, ohne bei einem öffentlichen Gymnasium als Privatschüler eingeschrieben zu sein, vor ihrer Zulassung zur Maturitätsprüfung das Unterrichtsgeld zu entrichten haben. Durch einen Erlaß des Unterrichtsministeriums werden solche Schüler zur Entrichtung der Maturitätsprüfungstaxe verpflichtet.

In einer am 12. und 13. d. M. abgehaltenen Konferenz des Disriktes jenseits der Donau, wurde die Organisirung der ref. Kollegien zu Papa nach dem Entwurfe der Regierung einstimmig beschlossen. In Papa soll errichtet werden: 1) ein achtklassiges Obergymnasium, 2) eine juristische Akademie mit zweijährigem Kurse, 3) ein pädagogisches Seminar mit zweijährigem Kurse, 4) eine theologische Fakultät mit vierjährigem Kurse. Der Organisationsplan wird schon dieser Tage der Regierung unterbreitet.

In Borosch-Tend wurde eine Zigeunerbande, die in Bakfeg einige Häuser ausplünderte und die Bewohner noch mit Schlägen traktirte, aufgegriffen und den Gerichten zur Amtshandlung überliefert.

In Kaposvar wurden sechs Räuber standrechtlich mit dem Strange hingerichtet.

Im Saroscher Komitate hat sich der sonderbare Fall ergeben, daß ein niedriger Komitatsbeamter durch seine Panturen die Einwohner eines Dorfes aufbieten ließ, um für sich 60 Stück Fellen in dem nahen Fließchen fischen zu lassen.

Miscellen.

† Hr. Fenimore Cooper, der berühmte Romandichter, ist gefährlich krank, und man zweifelt an seinem Aufkommen. Cooper ist jetzt 63 Jahre alt.

† In dem Parke von Regau, in Preußen, sieht man seit einigen Tagen einen Apfelbaum dessen Früchte bereits vor zwei Wochen abgenommen wurden, zum zweiten Male Blüthen bedeckt.

Local-Begleiter.

Nemzeti színház. 126sz. Bélet Post, pénteken, september 19-én, 1851:

HOLLÓSI KORNÉLIA kisassz. második vendégjátékai: LAMMERMOORI LUCIA. Opera 3 felv. Irtá Camarano Salvador. Zenéjét Donizetti. Ford. Egressi B.

Személyek: Asthon Henrik, Lord. Füredy. Lucia, huga. Hollósi Kornélia. Sir Rawenswood Edgard. Stéger. Buklaw Arthur, lord. Bratka. Bidebend Raimond, Lucia nevelője és megbizottja. Köszeghi. Alisa, Lucia hölgye. Boldogné. Norman, a rawenswoodi őrsereg vezére Garzó. Hölgyek. Apródok. Lovagok. Szolgák Asthonásázo Vad. kl. Kezdeté 7 órakor, vége 9 után.

Holnap, szombaton, september 20-án, Kurz Ant., első tánczosnó és Campilli, balletmester javára, bérlétszünettel, először:

Szerelmes ördög.

Ballet 5 felvonásban tánczokkal. Mazilier szerzeménye után e színter alkalmazta Campilli. Zenéjét szerkesztette Doppler F. Az új díszítményeket festette Montini. Az új jelmezek részint Franceschini es. kir. udv. operaházi főruhátárok, részint Pap J. nemzeti színházi főszabó felügyelete alatt készültek. A gépeket készítette Osterlith.

Sommertheater in Ofen.

Freitag, den 19. September 1851.

10. Vorstellung des Admirals

Tom Pouce

(Höhe 26 Zoll, Alter 19 Jahre), mit seiner franz. Pantomimen-Gesellschaft. Zum ersten Male:

Die bezanberte Statue.

Zauber-Pantomime in 1 Akt und 2 Tableau, in welcher Admiral Tom Pouce in 5 verschiedenen Charakteren auftritt.

Zum Schluß: Pomenade des Admiral Tom Pouce in seiner Miniatur-Equipage,

mit 2 kleinen englischen Pferden, geführt von dem Jodel. Tom Pouce wird die Ehre haben, die Logen zu besuchen, und den Damen Visité-Karten zu überreichen.

Vorher: Eine Frau, die sich zum Fenster hinausstürzt.

Lustspiel in 2 Akten nach dem Französischen von G. Börnstein Anfang um 5 Uhr.

Fremden-Liste.

Angetommen im Gasthose:

Zur „Königin von England.“ Hr. Gust. Graf Babit, Gutsbesizer. Hr. Baron Mandell, k. Oberlieutenant, von Gräg. Hr. Ivan Marinovich, fürstl. serbischer Ministerial-Sectionschef, von Belgrad. Hr. Andr. Charinovich, k. Landesgerichtsraih, Hr. Job. Litt, Notar, Hr. M. v. Scitovský, Gutsbesizer, Hr. Mich. Blauborn und Hr. Andreas Gründel, Kaufleute, sämtl. von Fünfkirchen. Hr. J. B. Desterreich, Land-Syndikus, aus Braunschweig. Hr. Anton Desterreich, k. Lieutenant, von Wien. Hr. Jos. v. Roth, Gutsbesizer, Hr. Job. Leitich, Ingenieur, von London. Hr. Leopold Löw, Derrabbiner, von Czernabora. Hr. Achaz v. Leakey, Weinbändler, von Wien. Hr. Ignaz Freund, Weinbändler, und Hr. Wolf Eisenberg, Kaufm., von Paks. Hr. Franz Georg, Casseheiber, von Temesvár. Hr. Jakob Galtiger, Kaufm., von Szegedin.

Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Graf Rakó mit Gemalin, Gutsbesizer, von Wien. Hr. Graf Bethlen Gabor, Gutsbesizer. Hr. Graf Oskar d'Orsay, Gutsbes., v. Stuhlweissenburg. Hr. Jos. Kammerer, k. Ingenieur. Frau v. Domontos sammt Tochter, Gutsbesizerin, von Comorn. Hr. Gust. Tobranzly sammt Gattin, Kaufmann. B. Sandner, sammt Mutter und Eduard Windt, Studierende, sämtlich von Jgló. Hr. Franz Kumauf, Theater-Direktor, von Temesvár. Hr. Boroldo Job. von Berece, Jögling d. W.-Neusiedl. Akademie. Hr. St. Bogdan, Handelsmann, v. Sz.-Gröngy. Hr. Job. Kollar, Hofrichter, von Comorn. Frau Josepha Heesdorfer, Privatierin, von Wien. Hr. Gustav Komlaky, Advokat, von Stuhlweissenburg.

Zur „Stadt Paris.“ Hr. Julius Schiefler, k. Professor, von Czegled. Hr. Franz Ben, Ingenieur, von Berlin. Hr. Ant. v. Pancalay und Eduard Baumann, Bergakademiker, von Banya. Hr. Ludw. v. Karlovszky, Gutsbesizer, v. Abony. Hr. Ign. Goldberger sammt Frau, Dekonom, von Penz. Hr. Job. v. Farkas, Advokat, von R.-Kőrös. Zum weißen Schiff.“ Hr. Baron Splenyi, Gutsbesizer, Hr. Dom. Biazini, Eisfabrik- und Gasthobesizer, Frau

Kath. Hirschfeld, Kaufmannsrau, sämmtl. von Klausenburg.  
 Ritter Franz Gavay, H. Berggrath, und Hr. Rudolph v. Gauer,  
 Praktikant, von Wien — Hr. Ignaz v. Kaczkowitz, H. Ober-  
 hauptlicher, a. dem Comg. Com. — Hr. Ludwig v. Veres, H.  
 Beamter, von Vasarhely. — Hr. Lufats Szuran, Kaufm., von  
 Neufas. — Hr. Paul Horowp, Sprachmeister, von Weigen. —  
 Hr. Gustav Schinko, evangel. Geistlicher, von Weigen. — Hr.  
 St. Proskovits, Rfm., von Rumeller. — Hr. Warko Vecbo-  
 lts, Rfm., von Pancsova. — Hr. Rud. Weber, Kaufm., von  
 Szegedin. — Hr. Joh. Szekeres, Kaufmann, von Szegedin.

**Tags-Kalender.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
19. Sept. 1851	Konstantin	Sibonia	7. Sept. Sofonus
20. " "	Eustach	Kausa	8. " Maria G.

**Wiener Börsen-Course 17. September.**

5% Metalliques	93 1/2	H. Epterb. 40 fl. R.	75 1/2
4 1/2% " "	82 1/2	F. Windischgrätz	21
Banckactien	1228	Gr. Keglevich	9 1/2
Loose v. 1839	120 1/2	Waldstein-Loise	20 1/2
" " 1834	203	Hamburg 2. M.	173 1/2
D. Dampfsch.-Akt.	540	Frankf. a. M. 3 M.	116 1/2
Lloyd-Aktien	119	Vondon 3 M.	11.34
Nordbahn-Aktien	149 1/2	Paris 2 M.	139
Oberrhein	133	Kaisf. Dukaten	23 1/2
Debenburger	56	Russ. Imperiale	9.30
Einj.-Bauwieser	263	Silber	17 1/2

**Lotto-Ziehung.**

Wien: 71 17 40 39 8. Nächste Ziehung ist am  
 Graz: 46 12 3 85 9. } 24. Sept. 1851.

**Fahrordnung**

der zwischen Pest und Wien verkehrenden Personen-  
 und gemischten Züge seit dem 15. Mai 1851.  
 Abfahrt 7 1/4 Morgens (Personenzug). — Eintreffen in Wien  
 Abends: 6 1/4 Ubr.  
 Abfahrt 1/4 Ubr Nachmitt. (gemischter Zug). — Eintreffen in  
 Wien: Früh gegen 6 Ubr.  
 Abfahrt von Wien (Personenzug): Früh 7 Ubr.  
 (gemischt. Zug): 1/7 Ubr. — Eintreffen in  
 " Pest: gegen 8 Ubr Morgens.

**Wasserstand der Donau am 18. September.**

12 Schub 9 Zoll 6 Linien oder Null.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 216

**Pest-Osner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

19. September 1851.

(452)

Bei

(1, 3)

**GEORG KILIAN,**

**Universitäts-Buchhändler,**

Walgnergasse, im Parkfriederschen Hause,

wird Pränumeration angenommen

auf die Zeitschrift:

**Die Presse.**

Monatlich mit 40 Kr. Conv.-Mz.

Einzelne Nummern werden 2 Kr. Conv.-Münze kosten.

**Die Erziehungs-Anstalt**

der

**Maria Pröbstl**

ist am Christophplatz Nr. 2, in welcher noch für einige Kostfräuleins  
 Platz ist. 450-(1)

**Geld aufzunehmen.**

2000 fl. CM. werden auf den ersten Tag eines Hauses, dessen Schätzungswert 5278 fl.  
 CM. beträgt, aufzunehmen gesucht. Aufnehmer ist mit dem Passions-Extrakt, Antabulation  
 und Affekuranzbuch sammt Schätzung versehen. — Zu erfragen: Leopoldgasse Nr. 13, im Wäcker-  
 laden. 448-(1)

So eben sind angekommen:

Ganz frische

**Sardinien und Ementhaler**

**KÄSE**

von besonders guter Qualität;

echtes schweizer

**Kirschwasser und Absinthe,**

welche bestens empfiehlt

**F. M. Eder,**

448-(2, 3)

Walgnergasse, zum „goldenen Elephanten.“

**Eine chirurgische Offizin,**

renommirt, auf gutem Platz, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Kund-  
 schaftsamte zu erfragen. 436-(3, 3)



**Hausverkauf.**

Das in Pest, Perlhubngasse, gelegene Zinshaus Nr. 1432, ist  
 aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft beim Eigenthümer.

439-(3, 3)

**Zur Beachtung**

**für Eltern und Vormünder.**

Die Einschreibung der Schüler in meine Real- und Commerzialschule für das  
 Schuljahr 1851/52 beginnt am 21. dieses Monats.

**J. Koref,**

454-(1, 2)

Walgnerstraße Nr. 1444, im 2. Stod.

**Ein Frauenzimmer**

von bester Moral, der deutschen und französischen Sprache kundig, in allen Arbeiten  
 geübt, wünscht als Stubenmädchen oder zu größeren Kindern aufgenommen zu wer-  
 den. Nähere Auskunft in Dfen, Wasserstadt, Schulgasse Nr. 686. 426-(2, 3)

Heute Mittwoch, Nachmittag um 5 Uhr,

in der  
 großen



nieder-  
 ländischen

**Menagerie**

**W e t t k a m p f**

der beiden Thierbändiger G. Kreuzberg und des küh-  
 nen M. Peltow aus Boston.

Zum Schlusse dieses der

**Panther-Tiger als Barrikaden-Vertheidiger,**  
 große Exerzitten der Miss-Baba und Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere.

Die Menagerie ist unwiderruflich nur noch bis Sonn-  
 tag geöffnet.

453-(1)

G. Kreuzberg, Chef.

Bei Landerer und Heckenast in Pest

ist soeben erschienen

und bei allen Buchhändlern und Buchbindern zu haben:

**Neuer Volks-**

und

**Bilder-Kalender**

für

die Deutschen in Ungarn und Siebenbürgen.  
 für das Schaltjahr

**1852.**

Preis gebunden 8 Kr. Conv.-Münze.

Mit Abbildung der Pest-Osner Kettenbrücke und mehreren schönen Holzstichen.